

Mein „erstes Mal“

Immer wieder hört man unter Amateurastronomen die Äußerung: „Jeder Hobbyastronom sollte einmal in seinem Leben das Kreuz des Südens sehen“. Diese „Astronomieweisheit“, wie ich sie hier einmal nennen möchte, quälte mich sehr, sehr lange, bis ich mich endlich dazu durchrang, diesen Traum wahr werden zu lassen.

Nach einigen Recherchen im Internet fiel meine Wahl auf die Astrofarm Kiripotib in Namibia. Eine kurze Anfrage via E-Mail, ob im kommenden Jahr im Mai noch ein Zimmer frei wäre und dazu noch ein Teleskop für die nächtliche Beobachtung, wurde in kurzer Zeit positiv beantwortet. Mein Traum vom Südlichen Sternenhimmel rückte also in greifbare Nähe. Die Formalitäten waren schnell geklärt und der Flug gebucht.

Ab jetzt wurde das Warten immer unerträglicher. Die Zeit bis zum Abflug wollte einfach nicht vergehen. Dann war es endlich soweit. Der Flieger hob am späten Nachmittag des 31. April 2016 ab in Richtung Südafrika. Etwas müde nach zehn Stunden Flug landete ich am folgenden Morgen um halb sechs in Windhoek. Im Ankunftsterminal wurde ich schon erwartet. Der Transfer vom Flughafen zur Astrofarm klappte trotz der frühen Zeit sehr gut. Nach ca. zwei Stunden Fahrt, zum Teil über abenteuerlichen Wegen, komme ich endlich bei der Farm an.



Gästehaus auf Kiripotib

Eine herzliche Begrüßung durch Bernd Müller und das schnelle „per du“ brachen gleich das Eis. Ich wusste sofort: Hier fühle ich mich wohl. Mein Zimmer war sehr geschmackvoll eingerichtet, und so konnte ich es mir für die gesamte Zeit gut gehen lassen. Hierzu trug auch das sehr freundliche Personal bei.

Kurze Zeit später erfolgte die Einweisung an den Instrumenten durch Bernd Müller. Da ich das erste Mal nur visuell unterwegs sein wollte, hatte ich für die Zeit ein 100 mm Großfernglas und einen 14,5 Zoll Dobson gemietet. Für zwei Nächte war es mir sogar möglich, am 20-Zöller mitzubeobachten. Die Instrumente auf der Farm waren in sehr gutem Zustand. Einziges Manko: Die Dobson-Nachführung am 14,5 Zöller ging etwas schwerfällig und ruckte leicht. Hier musste das Silikonspray ran und, siehe da, schon ging es besser.

Positiv erwähnt sei auch das Internet via WLAN. Wenn auch die Verbindung nicht immer gut war, konnte ich doch regelmäßig mit meinen Kindern und meiner Frau zu Hause skypen. Wünschenswert wäre eine Verlängerung des Signals bis zur Astrovilla, dem Aufwärmraum nahe der Beobachtungsplattformen, um auch dort über eine Internetverbindung zu verfügen und nicht jedes Mal nach vorne gehen zu müssen.

Dann kam die erste Nacht. Ich habe ja schon einiges über den südlichen Sternenhimmel gehört und gelesen, aber was ich dort sah, hat mich regelrecht umgehauen. Wow! Was für ein Anblick. Die Milchstraße war hell

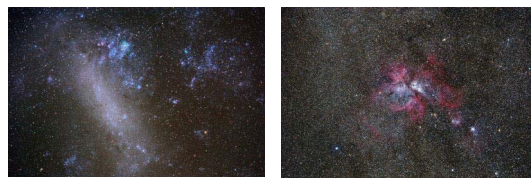


Am 20-Zöller

und mit Dunkelwolken strukturiert. Die Sterne leuchteten bis zum Horizont, ohne an Helligkeit zu verlieren.

So erlebte ich dort einige sehr schöne Beobachtungsnächte. Egal mit welchem Instrument ich spechtelte, ob mit dem 100 mm Fernglas, dem 14,5 Zoll Dobson oder mit dem 20 Zoll Dobson - es war immer ein Erlebnis *par excellence*. Die sehr gute Einweisung in den Südsternhimmel durch Bernd erwies sich als hilfreich. Überhaupt hatte Bernd für jedes Problem eine Lösung .

So habe ich über 230 Deep-Sky-Objekte, Strukturen auf dem Mars und die Encke-Teilung im Saturnring beobachtet. Leider habe ich nicht alle Objekte gesehen, so dass mir nur noch zu sagen bleibt: „Nambia, ich komme wieder, ganz sicher!“



„Was ich sah, hat mich regelrecht umgehauen“



Clear Skies!
Mario Richter aus Südbrandenburg

Den Merkurtransit gab es „all inclusive“